

Eutonia

Eutonia, die zwischen 1829 und 1837 in zehn Bänden erschien, ist hauptsächlich durch ihren Herausgeber, Johann Gottfried Hientzsch (1787-1856), geprägt. Die ersten acht Bände sind in Breslau, wo Hientzsch Direktor am evangelischen Schullehrer-Seminar war, erschienen; zwei Bände pro Jahr zwischen 1829 und 1831, jeweils ein Band in den Jahren 1832 und 1833. Die letzten zwei Bände wurden 1835 und 1837 in Berlin veröffentlicht, nachdem Hientzsch als Direktor des Schullehrer-Seminars nach Potsdam versetzt wurde. Die Zeitschrift ist in den Jahren 1834 und 1836 nicht erschienen. Die Bände eins bis neun bestehen jeweils aus drei Heften, während Band zehn nur zwei Hefte umfaßt. Jeder Band enthält zwischen 272 und 310 Seiten.

Hientzsch wurde in Mokrehna, einem Dorf bei Torgau (ca. 40 km von Leipzig entfernt), geboren. Als Kind lernte er Orgel- und Geigenspiel, und während seiner Schulzeit an der Thomasschule zu Leipzig bekam er Gesangsunterricht. Durch das dynamische Musikleben jener Stadt wurde sein Interesse an der Musik weiter angeregt. Nach Studien an der Leipziger Universität setzte Hientzsch seine musikalische Ausbildung fort und erweiterte seinen pädagogischen Horizont mit Reisen, die ihn nach Yverdun und Zürich in der Schweiz, sowie nach München, Gotha, Merseburg und Berlin in Deutschland führten. Zu seinen Lehrern zählten Hans Georg Nägeli und Carl Friedrich Zelter.

Von 1817 bis 1822 war Hientzsch Musiklehrer am Schullehrer-Seminar in Neuzelle, einer Stadt südlich von Frankfurt an der Oder, heute westlich der deutsch-polnischen Grenze gelegen. In dieser Zeit unternahm er Reisen nach Potsdam, Berlin und Breslau, um Musiker kennenzulernen, und veröffentlichte drei Sammlungen von Chorwerken, die für den Kirchen- sowie Schulgebrauch bestimmt waren. 1822 wurde er Direktor des Schullehrer-Seminars in Breslau, wo er auf verschiedene Weise musikalisch aktiv war: er wirkte als Lehrer, Komponist, Dirigent und Schriftsteller. Außer der Gründung der *Eutonia* edierte er Sammlungen von Chorwerken und regte die jährlich stattfindenden Musikfeste in Schlesien an. 1852 übernahm er die Leitung des Blindeninstituts zu Berlin; dieses Amt hatte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1854 inne. Das letzte musikalische Unternehmen von Hientzsch war die Gründung der Zeitschrift *Das musikalische Deutschland* im April 1856. Zwei Monate später erschienen die zwei ersten Hefte, die einzigen dieser Zeitschrift vor seinem Tode.

Eutonia kann als konservative Zeitschrift bezeichnet werden, ihre Besprechungen haben einen pädagogischen und gelehrten Ton. Kirchenmusik, symphonische Werke und Chorgesang haben Vorrang vor Kammermusik, Oper und Kunstlied. Theoretische und historische Themen werden oft behandelt, aber sie sind häufig von den praktischen Bedürfnissen der Musiklehrer und Kirchenmusiker mitbestimmt. Zu

erwähnen sind u.a. Aufsätze über Gesangsunterrichtsmethoden für Kinder, über die Repertoireauswahl für ältere Schüler, über die Begleitung von Chorälen sowie Hinweise auf die Organisation von Singvereinen oder Musikfesten.

Jede Ausgabe der *Eutonia* ist in fünf Hauptteile gegliedert, obwohl diese nicht alle unbedingt in jeder Ausgabe erscheinen und sie gelegentlich auch verschiedene Überschriften tragen: *Aufsätze*, *Kritische Berichte* (über gedruckte Noten und Schriften über Musik), *Biographien*, *Lese Früchte* (vermischte Beiträge) und *Nachrichten* (Neuigkeiten und Rezensionen; auch unter den Titeln *Bekanntmachungen* oder *Mittheilungen* zu finden). Zusätzlich sind während des Erscheinens der Zeitschrift elf *Literarische Anzeige-Blätter* als Beilagen veröffentlicht worden.

Die *Aufsätze* behandeln Aspekte der Musikgeschichte und Theorie sowie Themen der zeitgenössischen Musik, einschließlich mehrerer Diskussionen über Kirchenmusik. Eine ungezeichnete Artikelserie über Musikgeschichte enthält Werkverzeichnisse vieler deutscher Komponisten. Die Artikel von Hientzsch über Gesangsunterricht beschreiben ausführlich einen ganzen Lehrgang für Kinder. Beiträge von „Pastor W. in H.“ und von anderen befassen sich mit der Bedeutung der Kirchenarten. Sie werfen zugleich ein Licht auf die verschiedenen Meinungen hinsichtlich der richtigen Gestalt der Kirchenmusik in den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Andere Aufsätze behandeln Themen von breiter kultureller Bedeutung, z.B. deutsche Beiträge zur Musik im Laufe der Geschichte, und Gesetze hinsichtlich der Musik in verschiedenen deutschen Staaten. Die Perspektive der *Eutonia* akzeptiert zwar die politischen Teilungen der deutschsprachigen Kultur, setzt jedoch eine nationale und geistige Einheit voraus.

Die *Biographien* enthalten Lebensgeschichten von Kantoren, Organisten, Musikdirektoren, Gesangspädagogen und Schullehrern. Biographien, die andernorts veröffentlicht wurden, werden auch gelegentlich erwähnt oder rezensiert.

In den *Lese Früchten* findet man eine Vielfalt von Beiträgen. Bedeutende, in anderen Musikzeitschriften erschienene Artikel werden mit bibliographischen Angaben kurz erwähnt; ganz selten werden sie nachgedruckt. Diverse Beiträge wie Reise-notizen, Kurzanzeigen, Anekdoten usw. sind auch hier zu finden.

Die *Kritischen Berichte* können wohl als der wertvollste Bestandteil der *Eutonia* gelten. Jeder Teil hebt ein besonderes Gebiet der Musik hervor (z.B. Gesangspädagogik, Akustik, Lehrmethoden und Repertoire für Tasteninstrumente, Musikgeschichte und Chorrepertoire) mit dem Ziel, alle veröffentlichten Noten und Schriften auf dem ausgewählten Gebiet kritisch zu untersuchen. Viele der Diskurse über theoretische und historische Schriften beschreiben jedes Kapitel eines bestimmten Werkes und enthalten eine mit Anmerkungen versehene Reproduktion des Inhaltsverzeichnisses. Wenige der Artikel sind gezeichnet, aber es ist wahrscheinlich, daß die Mehrzahl von Hientzsch selbst geschrieben wurde.

Die *Nachrichten* bestehen aus Konzertrezensionen, Beschreibungen von Lehrplänen, die in verschiedenen Schulen und Gymnasien angewandt wurden und Berichten über das Musikleben in Breslau sowie in anderen schlesischen Städten und Dörfern. Es gibt auch viele Berichte über Musikfeste und Liederkranz-Veranstaltungen in Städten wie Berlin, Danzig und Leipzig. Ausländische Veranstaltungen, die in London, Den Haag und in verschiedenen Städten in der Schweiz stattfanden, werden gelegentlich rezensiert. Diese Berichte spiegeln die Bedeutung von Dilettanten-Gesangvereinen in den dreißiger Jahren wider, nicht nur weil sie Informationen über das Konzertrepertoire geben, sondern auch weil sie den Geist und die Stimmung solcher Veranstaltungen und Gruppen vermitteln.

Die *Literarischen Anzeiger-Blätter* enthalten sowohl Anzeigen von gedruckten Noten — in den meisten Fällen von einem Verleger oder einer Musikalienhandlung — als auch deskriptive, an mögliche Kunden gerichtete Notizen über die Notenausgaben selber. Im Katalog werden jene Anzeigen, in denen ein kritischer Kommentar vorkommt, wie Rezensionen behandelt.

Viele Autoren haben Beiträge zur *Eutonia* geliefert. Unter diesen befinden sich bedeutende Persönlichkeiten der Musikwelt sowie weniger bekannte Musiker. Viele waren Geistliche, z.B. der unidentifizierbare „Pastor W. in H.“; Carl Ernst Hermann Ulrich (geb. 1795), war Pfarrer in Sprottau und Friedrich Traugott Rohleder, der wegen seines Interesses an der Verbesserung des Chorgesangs bekannt war, lebte als Pfarrer in Lähn.

Drei der Mitarbeiter an der *Eutonia* haben mit ihren eigenen Konzerten bzw. Schriften auch Stoff für Berichte und Rezensionen dieser Zeitschrift geboten. Carl Ferdinand Becker (1804-1877), ein berühmter Organist und Kenner der Renaissance, gab Bibliographien von Werken des 16. bis 18. Jahrhunderts heraus. Johann August Günther Heinroth (1780-1846), Musikdirektor an der Universität Göttingen, schrieb pädagogische Schriften über den Gesang und das Klavierspiel. Er beschäftigte sich mit jüdischer und christlicher geistlicher Musik und unterstützte die Reform der jüdischen Liturgie. Adolf Hesse (1809-1863), einer der berühmtesten deutschen Orgelvirtuosen jener Zeit, war zugleich Pianist und Komponist. Von 1831 bis zu seinem Tod wirkte Hesse als erster Organist an der Berhardinerkirche zu Breslau. Im Jahre 1852 machte er eine Konzertreise nach England, wo er u.a. auch im Londoner Kristallpalast spielte.

Zur Beachtung für den Benutzer

In Katalog wurde die ursprüngliche Orthographie beibehalten. Dies gilt auch für die Einträge unter dem Stichwort im Register; die Stichwörter selber erscheinen in

moderner Rechtschreibung. Dies gilt besonders für Wörter, deren Buchstaben im neunzehnten Jahrhundert eine Veränderung von „C“ zu „K“ erfuhren. So erscheinen im Register einzelne Einträge für „Clavier“ unter „Klavier“, jene für „Capellmeister“ unter „Kapellmeister“ usw. Umlaute bleiben in der alphabetischen Anordnung unberücksichtigt; somit erscheint „Fähigkeit“ nach „Fagott“.

Im dritten Bande gibt es fehlerhafte Paginierung. Die Seiten 221-284 tragen die Seitenzahlen 121-184. Dieser Fehler wird im Inhaltsverzeichnis dieses Bandes beibehalten. Der RIPM-Katalog gibt die richtige Paginierung in eckigen Klammern an.

Eine von der Johannes Gutenberg-Universität (Mainz, BRD) erhaltene Mikrofichekopie der Bände eins bis neun wurde bei der Vorbereitung des Katalogs verwendet. Eine Kopie der Originalpublikation in der Library of Congress in Washington D.C. hat die Information über Band zehn geliefert.